

Schlussbericht

Juniorprofessur „Sexualpädagogik mit dem Schwerpunkt Gewaltprävention“

Förderkennzeichen: 01SR1219

I. Kurze Darstellung

1. Aufgabenstellung

Im Förderungsantrag lautet der *Forschungsauftrag* der Juniorprofessur, eine „theoretische und empirische Analyse der systematischen und präventionspraktischen Zusammenhänge von Sexualpädagogik und Gewaltprävention“ vorzunehmen, um „auf dieser Basis ein Konzept sexualpädagogisch fundierter Prävention sexualisierter Gewalt zu entwickeln“.

Damit verbunden sind empirische Forschungsvorhaben, die Implementationsbarrieren und -chancen in der pädagogischen Praxis ermitteln, um festzustellen wie weit verbreitet und wirksam sexualpädagogische sowie präventive Maßnahmen gegen sexualisierte Gewalt sind. Pädagogische Praxis ist gerahmt durch die institutionellen Bedingungen, innerhalb derer Präventionsarbeit geleistet werden soll. Dynamiken im pädagogischen Team selbst oder mit Heranwachsenden und Erziehungsberechtigten wirken sich auf die professionelle Arbeit aus. Im Projekt „Sexual- und Kommunikationskulturen pädagogischer Institutionen“ wurde deswegen der kollektive Umgang mit Sexualität und sexualisierter Gewalt untersucht, um herauszufinden, wie auf institutioneller Ebene die sexualpädagogische Arbeit unterstützt oder behindert wird.

Die Analyse der kollektiven professionellen Handlungsmuster wird ergänzt um eine Auseinandersetzung mit Jugendlichen als Adressat_innen von Bildungs- und Präventionsarbeit. Ihre Unterstützungsbedarfe können aus ihren sexuellen Lern- und Bildungsprozessen abgeleitet werden. Insbesondere die Jugend als Experimentier- und Orientierungsphase, in der die psychosexuelle Entwicklung viel Raum einnimmt und mitunter auch krisengeschüttelt und turbulent verläuft, ist pädagogische Unterstützung hilfreich. Im Projekt „Sexuelle Bildungsbiografien Jugendlicher“ werden daher in den sexuellen Biografien das Identitäts- und Beziehungslernen genauer durchleuchtet.

Neben der Bearbeitung dieser Forschungsdesiderata gehört ebenso zu den Aufgaben der Juniorprofessur, didaktische Konzepte für die Hochschullehre sowie Aus- und Fortbildungsmodule zu entwickeln. Darunter fallen Lehrangebote für Studierende im Bachelor- und Masterstudiengang Pädagogik sowie Lehramt. Die für diese Zielgruppen konzeptionierte Lehre ist angelehnt an das Basiscurriculum „Sexuelle Gewalt in Institutionen in universitärer und hochschulischer Lehre“, das in Zusammenarbeit mit den Juniorprofessuren der Förderlinie entwickelt wurde. Neben der Neukonzeptionierung fand eine Evaluation statt, die sich auf die ausgewählten Inhalte sowie deren didaktische Umsetzung konzentrierte.

In Folge dieser grundsätzlichen konzeptionellen Zugänge zu sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten entstanden innerhalb der Juniorprofessur drei Teilprojekte, die auch den folgenden Abschlussbericht strukturieren:

- (1) Sexual- und Kommunikationskulturen pädagogischer Institutionen
- (2) Sexuelle Bildungsbiografien Jugendlicher
- (3) Sexualpädagogische und gewaltpräventive Lehre sowie Aus- und Fortbildung

2. Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde

Aufgrund des beantragenden Projektleiters Prof. Dr. Uwe Sielert, der als ausgewiesener Experte in der Sexualpädagogik gilt, besteht an der Universität Kiel diesbezüglich ein gutes überregionales Netzwerk. So konnte aus einer großen Bewerber_innenzahl fachlich versiertes Personal für die Mitarbeit in den Forschungsprojekten zeitnah nach Bewilligung der Juniorprofessur gewonnen werden. Allerdings führte ein zweifacher Personalwechsel zu zeitlichen Verzögerungen im Forschungsprojekt „Sexual- und Kommunikationskulturen pädagogischer Institutionen“. Auch wenn die Stelle lückenlos neu besetzt werden konnte, benötigten die Mitarbeiterinnen eine Einarbeitungsphase, um sich in das Forschungsmaterial einzufinden.

Zur Implementation der anvisierten Lehre bestand in Kiel bereits ein basales und interdisziplinäres Lehrangebot, das sinnvoll erweitert werden konnte. Die bisherige Lehrkonzeption beruhte in Anteilen auf den am Institut für Pädagogik bestehenden Erfahrungswerten durch ein BLK-Modellprojekt, das bereits in den 1990er Jahren am Institut für Pädagogik der Universität Kiel durchgeführt wurde (Sielert/Valtl 2000).

Darüber hinaus sind Kontakte der Projektleitung und der Juniorprofessorin, die vor der Projektaufnahme bestanden, in den Projektstart hilfreich eingeflossen. Das Netzwerk erstreckte sich über Wissenschafts- und Praxiskontakte, die landes- und bundesweit verteilt sind. Darunter sind insbesondere hervorzuheben das Institut für Sexualforschung am Universitätsklinikum Eppendorf, das Präventionsinstitut PETZE sowie pro familia Schleswig-Holstein.

3. Planung und Ablauf des Vorhabens

3.1 Gründung des Kompetenzzentrums Nord

Zügig nach Arbeitsbeginn, nämlich im Februar 2014, gründete sich das Kompetenzzentrum Nord, bestehend aus dem Team der BMBF-geförderten Juniorprofessuren an der Universität Kiel und dem Universitätsklinikum Eppendorf. Zu den Aufgaben des Kompetenzzentrums gehört es, regionale Kontakte zu den Fachstellen zu intensivieren, um einen Theorie-Praxis-Dialog zu initiieren. Aus diesem Grund wurde ein in Kooperation mit dem IQSH (Institut für Qualitätsentwicklung in Schulen), pro familia Schleswig-Holstein und PETZE (Präventionsinstitut gegen sexualisierte Gewalt) ein Landesfachtag am 14.03.2015 an der Uni Kiel durchgeführt. Unter dem Titel „Sexualität und Gewalt in der Schule – Sexuelle Bildung und Prävention sexueller Grenzverletzungen“ adressierte sich der Fachtag an Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte, die im Kontext Schule arbeiten. In zwei zentralen Vorträgen wurden Forschungsergebnisse aus dem Kompetenzzentrum Nord von Arne Dekker und Anja Henningsen präsentiert. Durch anschließende Workshops und Foren wurden Schwerpunktthemen vertieft. Darunter waren Angebote zu neuen Medien, Nähe und Distanz in pädagogischen Beziehungen, sexualpädagogische und gewaltpräventive Ansätze in Schule sowie Schutzkonzepte und Interventionsketten. Der Fachtag wurde mit 120 Personen sehr gut besucht. Die Auswertung des Feedbackbogens ergab, dass die Teilnehmer_innen mit der Themenauswahl und –dichte überwiegend sehr zufrieden waren.

Zudem wurde am 03.03.2016 im Kompetenzzentrum Nord ein Klausurtag „Sexualpädagogik und Gewaltprävention im Dialog“ geplant und an der Uni Kiel durchgeführt. Perspektiven der Sexualpädagogik und solche der Gewaltprävention geraten in der Auseinandersetzung mit der Prävention sexueller Grenzverletzungen und sexualisierter Gewalt des Öfteren in einen Konflikt. Daher diskutierten an diesem Termin Expert_innen beider Fachbereiche miteinander, um Positionen zu schärfen sowie Gemeinsamkeiten in Zielsetzungen und Methoden zu entdecken.

3.2 Entwicklung und Evaluation interdisziplinärer Lehre

In das Teilprojekt „Entwicklung eines hochschuldidaktischen Konzepts für sexualpädagogische Lehre“ flossen zwei empirische Forschungsprojekte ein, darunter eine qualitative und quantitative Lehrevaluation des Moduls „Sexualpädagogik und pädagogische Prävention“ (1) sowie Lehrforschungsprojekte mit Studierenden im Masterstudiengang Pädagogik (2).

- (1) Im Wintersemester 2013/2014 begann unmittelbar mit dem Start der Juniorprofessur ein interdisziplinäres Lehrangebot für Studierende im Bachelor- und Masterstudiengang Pädagogik sowie im Lehramt. Darunter befanden sich eine Vorlesung mit dem Titel „Sexualpädagogik und pädagogische Prävention“ sowie thematisch angelehnte Begleitseminare. Nachdem in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk der BMBF-geförderten Juniorprofessuren im Sommer 2015 ein „Basiscurriculum“ zur Verankerung des Themas „Sexuelle Gewalt in Institutionen in universitärer und hochschulischer Lehre“ entstand, floss dieses in weiten Teilen in die Lehre der Juniorprofessur ein. Im Basiscurriculum sorgen drei Module für eine grundständige Auseinandersetzung. Sie verfolgen die Schwerpunkte „Grundlagen sexueller Gewalt in Institutionen“, „Sexuelle Sozialisation und sexuelle Bildung“ sowie „Professionalität und Ethik“. Das Curriculum ist für eine Verankerung in den Bachelor-Studiengängen Pädagogik, Soziale Arbeit, sowie Bildungswissenschaften konzeptioniert; darüber hinaus ist die Etablierung in weiteren Lehramtsstudiengängen, in Wahlpflichtangeboten für andere sozial- und humanwissenschaftliche Studiengänge sowie im Rahmen der Curricula themenspezifischer Masterangebote angestrebt. Zurzeit befindet sich das Curriculum an den Hochschulen der Juniorprofessuren in der Erprobungsphase.

Im Zuge des Reakkreditierungsverfahrens am Institut für Pädagogik der Uni Kiel konnte das Curriculum inhaltlich sichtbar einfließen. Dies wird durch den neuen Titel „Sexuelle Bildung und Professionsethik“ sowie die Modulverantwortung durch Prof.'in Dr. Anja Henningsen deutlich.

Die sexualpädagogische Lehre der Juniorprofessur wurde im Wintersemester 2014/2015 und 2015/2016, jeweils auch unter Mithilfe Pädagogikstudierender (Bachelor) evaluiert. Der qualitativen Evaluation (Kuckartz et al. 2008) dienten sechs Gruppendiskussionen, die durch und mit Studierenden nach Abschluss des Moduls erhoben wurden. In der Datenauswertung war eine kommunikative Validierung durch mitarbeitende Studierende im Sinne eines partizipativen Forschungsansatzes möglich. Entwickelt wurde ein konsensuelles Konzept guter Lehre, das in der weiteren Lehrkonzeption berücksichtigt wurde.

- (2) Zwei einjährige Lehrforschungsprojekte mit Masterstudierenden der Pädagogik starteten jeweils im Sommersemester 2014 und 2015. Im ersten Jahr fand ein Projekt in Kooperation mit zwei weiteren geförderten Juniorprofessoren in der Förderlinie, Prof. Dr. Arne Dekker

(UKE Hamburg) und Prof. Dr. Martin Wazlawik (Uni Münster), mit dem Titel „Qualität in der sexualpädagogischen Hochschulausbildung“ statt. Neben einer Studierendenbefragung zu Handlungskompetenzen und Qualifikationsbedarfen im Kontext von Sexualität und sexualisierter Gewalt (jeweils vier leitfadengestützte Gruppendiskussionen an den jeweiligen Universitätsstandorten), führten die Studierenden selbst Gruppendiskussionsverfahren mit hauptamtlichen Fachkräften in Kindertagesstätten, Schulen und stationären Einrichtungen sowie ehrenamtlich Engagierten im Fußballvereinssport durch. Erfragt wurden deren Qualifikationsbedarfe. Die Auswertung erfolgte nach der qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring 2007), durch die dem Material zentrale Kategorien entnommen werden konnten, die explizite und implizite Grundsätze oder Überzeugungen zu Sexualität, relevante Berührungspunkte im (zukünftigen) Arbeitsfeld, bisherige Erfahrungen, Sorgen und Konfliktfelder enthielten, an denen explizite sowie implizite Qualifikationsbedarfe deutlich wurden.

Im Sommersemester 2015 begann ein Lehrforschungsprojekt mit der Konzeption eines *open source*-Präventionsatlas“ für Studierende und pädagogische Fachkräfte. Dort wurde der aktuelle Forschungsstand zu sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten komprimiert zusammengefasst sowie Anregungen von Fachkräften aus der Praxis zu Handlungsstrategien in Filmsequenzen angeboten. Die beteiligten Studierenden erarbeiteten sich Fachexpertise und Didaktisierungsfähigkeit. Der Präventionsatlas kann in die Lehre involviert werden; (angehende) Fachkräfte profitieren von der Darstellung regionaler Fachstellen sowie der komprimierten Faktenlage. Dieses Projekt erhielt eine Förderung durch den Fond der Universität Kiel für Lehrinnovation. Fortbildungsformate in Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen oder für Lehrkräfte nach der ersten Ausbildungsphase wurden zusätzlich zur regulären Lehre durchgeführt.

3.3 Forschungsprojekt zur theoretischen und empirischen Analyse der systematischen und präventionspraktischen Zusammenhänge von Sexualpädagogik und Gewaltprävention

Neben der Lehrkonzeption, wurden weitere ergänzende Forschungsvorhaben geplant und durchgeführt, die sich ebenfalls in die Gesamtkonzeption „sexualpädagogisch fundierter Prävention gegen sexualisierte Gewalt“ einfügten. Entwickelt wurden zwei Forschungsprojekte, in denen sich Perspektiven auf die Professionellen und Adressat_innen ergänzten, so dass organisationale Bedingungen sowie zielgruppenspezifische Bedürfnisse verschränkend betrachtet werden.

3.3.1 Kollektiver Umgang mit Sexualität und sexualisierter Gewalt: Sexual- und Kommunikationskulturen pädagogischer Institutionen

Aufgerüttelt durch die Missbrauchsskandale in pädagogischen Einrichtungen ist deutlich geworden, dass institutionelle Bedingungen eine immense Rolle bei der Prävention sexualisierter Gewalt spielen (Helming et al. 2011: 260; Wolff 2015). Im Forschungsprojekt „Sexual- und Kommunikationskulturen pädagogischer Institutionen“ wurde deshalb mithilfe einer explorativen Studie der kollektive Umgang mit Sexualität und sexualisierter Gewalt aus Sicht der Fachkräfte erforscht: In welchen Zusammenhängen wird Sexualität wahrgenommen? Welche Deutungsmuster und Moralvorstellungen leiten die Handlungsweisen? Das Forschungsprojekt besteht aus zwei inhaltlich aufeinander aufbauenden Elementen: Pädagogische Fachkräfte in Schulen, Heimen und Kindertagesstätten beschrieben in erzählgenerierenden Interviews ihr institutionelles Umfeld; gewaltrelevante Aspekte im

Umgang mit Sexualität sowie Veränderungsimpulse wurden in problemfokussierenden Interviews mit externen Fachberater_innen berücksichtigt. Die Daten beider Teilstudien wurden qualitativ mit der reflexiven *Grounded Theory* (Strauss/Corbin 1996) ergänzt durch Clarke (2012) mit dem Ziel einer darauf aufbauenden Situationsanalyse ausgewertet. In den Datenstamm fließen insgesamt 14 Interviews – zwölf Einzelinterviews und zwei ergänzende Gruppendiskussionen – ein.

Zwar zeigt die erste Analyse pädagogischer kollektiver Strategien im Umgang mit Sexualität bereits deutlich die Diversität der Sexualkulturen pädagogischer Institutionen und vielfältige Einflussfaktoren. Es lassen sich aber dennoch erste Erkenntnisse festhalten, die die weitere Forschung und Praxis bestimmen werden.

Es zeichnet sich ab, dass die Institutionstypen Schule, Heim und Kindertagesstätte sich wegen des Zusammenspiels aus Einrichtungsgröße, Qualifikation der Fachkräfte, Klientel sowie gesetzlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen deutlich unterscheiden und sich das in ihrem Umgang mit Sexualität widerspiegelt. Ein Beispiel dafür ist die *unterschiedliche Offenheit dem Thema Sexualität gegenüber*. Generell wird zwar sexualisierte Gewalt oftmals als Tabuthema beschrieben (Andresen 2015; Kavemann et al. 2016), jedoch zeigt sich im Gespräch über Sexualität, dass es leichter fällt, sich zu Gewalt als zu Sexualität zu äußern. Während Fachkräfte in Kitas der kindlichen Entdeckungslust eher positiv zugewandt sind, findet Sexualität eine stärkere Problemfokussierung bei Mitarbeiter_innen in Heimen. Das bestimmende Bild von kindlicher Sexualität orientiert sich an Unschuld oder Neugierde und ist damit positiver gefärbt als das von Jugendlichen. Hier kippt die bestimmende Vorstellung in ein Bild risikobehafteter oder auch unverantwortlicher sexueller Aktivität, das von öffentlichen Verwehrungsdiskursen geprägt ist. Insbesondere die Sichtweise auf Sexualität in Heimen ist problemfokussiert. Das Personal interveniert in das Sexualverhalten der Kinder und Jugendlichen entsprechend stärker als das etwa in Schulen der Fall ist. Schulen weichen dem Thema „Sexualität“ generell lieber aus, statt sich der sexuellen Dimension pädagogischer Beziehungsarbeit und der Entwicklung von Heranwachsenden zuzuwenden.

Unabhängig vom Einrichtungstyp lässt sich feststellen, dass die Wahrnehmungs- und Handlungsweisen stark durch *geschlechtsspezifische und heteronormative Stereotype* geprägt sind; sexualpädagogische Weiterbildung scheint einen positiven Einfluss auf die kritische Reflexion zu haben.

Das Handeln der Fachkräfte erfolgt *situativ und ist häufig nicht institutionell abgesichert* – etwa durch Schutzkonzepte, sexualpädagogische Konzepte oder institutionalisierte Teamgespräche. Handlungsunsicherheiten sind somit stark verbreitet und werden nicht konstruktiv bearbeitet. Wie mit Sexualität umgegangen wird, hängt dadurch in erheblichem Maße von der einzelnen Fachkraft und ihren Kompetenzen ab. Dies begünstigt die Tatsache, dass vornehmlich gehandelt wird, wenn ein Problem sichtbar ist und eine Intervention notwendig erscheint. Gleichzeitig wird ein *Wunsch nach klaren Vorgaben* in Bezug auf Sexualität und sexualisierter Gewalt laut. Die Bereitschaft zur wiederkehrenden „ethical exercise“ (Doel et al. 2010) im Sinne einer professionellen Haltungsarbeit durch den offenen Austausch und der ehrlichen Reflexion konkreter Vorfälle aus dem pädagogischen Alltag, für die es keine schnellen Lösungen gibt. Gerade der Ruf nach Standardisierung kann jedoch, so zeigt das Datenmaterial, zu erheblichen Problemen führen und z.B. die distanzierte pädagogische Beziehung im Handlungsfeld Schule noch verstärken. Fachkräfte erwähnen häufig ihre Überlastung, aber auch sexualitätsbezogene Gefahrendiskurse, die ihre Zurückhaltung legitimieren. Verschärfend kommt also hinzu, dass Sexualität als Dimension pädagogischer Bildungsarbeit unter der

aktuellen Schutzdebatte (Sielert 2016) eher kritisch – fast schon als schlummernde Gefahr – betrachtet wird. Sexuelle Bildung und präventives sexualpädagogisches Handeln finden kaum statt. Kinder und Jugendliche erfahren in pädagogischen Settings weder Impulse, um sich mit eigenen Wünschen in der partnerschaftlichen und sexuellen Lebensgestaltung auseinanderzusetzen, noch finden sie eine Gesprächsatmosphäre, in der diesbezügliche Fragen erwünscht sind.

Für die Präventionsarbeit bedeutet das, die institutionellen Dynamiken zu beachten und bspw. in Fort- und Weiterbildungen für Fachkräfte ihren organisationalen Kontext zu reflektieren und zu diskutieren. Ebenfalls ist es notwendig, die Fachkräfte dahingehend zu ermuntern, trotz Arbeitsbelastung kollegialen Austausch zu suchen, um „ethical exercises“ wahrzunehmen und allein und gegenseitig ihre pädagogischen Beziehungen zu reflektieren.

Für die weitere Forschung wird es notwendig sein, einen genaueren Blick auf einzelne Institutionstypen zu werfen, um hier die Stellschrauben für Veränderungspotenziale genauer zu definieren. Ebenfalls wird ein theoretisch und empirisch fundiertes Gerüst zur Betrachtung pädagogischer Sexualkulturen weiterhin eine wichtige Herausforderung darstellen.

3.3.2 Sexuelle Bildungsbiografien Jugendlicher

In Form einer explorativen Studie wurden die sexuellen Bildungsbiografien Jugendlicher mit dem besonderen Fokus auf die Entwicklung der sexuellen Identität auf die Fragen hin untersucht, welche sexuellen Erfahrungen sie als besonders prägnant erachten, welche Hindernisse sie in ihrer sexuellen Entwicklung wahrnehmen, wie sie mit sexuellen Konflikt- und Krisenerfahrungen umgehen und wer oder was ihnen eine angemessene und hilfreiche Unterstützung bietet, um sexuelle Selbstbestimmung und aktive Handlungsstrategien zu erlangen.

Insgesamt 18 Jugendliche aus heterogenen soziokulturellen Milieus (darunter zwölf junge Frauen und sechs junge Männer im Altersdurchschnitt von 17 Jahren) berichteten in biografisch-narrativen Interviews über ihre sexuellen Erfahrungen und Vorstellungen. Narrativ-biografische Diagnostik ermöglicht fundierte Untersuchungen über den Umgang mit Lebenssituationen und Probleme. Biografische Lernprozesse stellen gleichwohl konkrete Lebensbeschreibungen als auch spezifische Realitätskonstruktionen dar. Des Weiteren übermitteln sie immanente kulturelle und gesellschaftliche Normen. In diesem Forschungszusammenhang war von besonderem Interesse, wie sich das Subjekt in diesen dynamischen Prozessen lernend entwickelt, welches die bedeutsamen Lernprozesse sind und wie diese (sexual-)pädagogisch gelingend gerahmt werden könnten.

Neben Beobachtungsprotokollen und systematisierten Forschungsnotizen kamen über 2160 Minuten qualitatives Datenmaterial zustande. Zur Auswertung diente eine nach Tiefel (2005) lern- und bildungsbezogene modifizierte Form der Grounded Theory (Strauss/Corbin 1996), um Handlungs- und Prozessphänomene nachzeichnen zu können und dem prozessualen Charakter des Identitätslernens nachzuvollziehen. Beleuchtet wurden insbesondere die Sinn-, Struktur- und Handlungsperspektiven, zur Erschließung der Lern- und Bildungsräume (institutionelle Kontexte wie Schule, aber auch sozio-gesellschaftliche Kommunikations- und Interaktionsarenen wie Familie, Peers, Beziehung).

4. Wissenschaftlicher und technischer Stand, an den angeknüpft wurde

4.1 Lehre/Lehrforschung

Anknüpfungspunkt ist auch das in der Hochschullehre eher randständig behandelte *Persönlich-bedeutsame Lernen* (Bürmann 1992), durch das Lehrinhalte stärker in den Bezug zur Persönlichkeit gesetzt wird. Dabei geht es um eine reflexive Verhandlung der Studierenden von Theorie, Praxis, Biografie und Habitus. Dieser Gedanke des Identitäts- und Selbstbildungsprozesses im Studium knüpft an ein Verständnis reflexiver Professionalität an (Dewe 2009). Weil diese Entwicklung subjektzentriert erfolgt, bedarf sie einer Lehre, die das Subjekt und ihr Erleben in den Fokus stellt. Davon abgeleitet entwickelt sich gute Lehre, wenn sie fachliche Wissensbestände vermittelt als auch einen reflektierten Zugang zu biografisch gewachsenen Denk- und Handlungsschemata eröffnet. Anlehnungen bestehen zudem an Publikationen, die Biografie und Studium (Graßhoff/Schwepe 2009; Schwepe 2006; Sturzenhecker 1993) oder auch das Identitätslernen durch das Studium (Harmsen 2014) betrachten.

4.2 Sexual- und Kommunikationskulturen pädagogischer Institutionen

Das Projekt „Sexual- und Kommunikationskulturen pädagogischer Institutionen“ verknüpft zwei wichtige Forschungsschwerpunkte miteinander: Zum einen setzt das Forschungsprojekt bei der Erkenntnis an, dass nicht nur von einer Täter-Opfer-Dynamik gesprochen, sondern stattdessen von einem Dreieck, einer „Täter-Opfer-Institutionen-Dynamik“ (Helming et al. 2012: 260), ausgegangen werden kann (siehe auch Gründer/Stemmer-Lück 2013: 79ff.; Fegert/Wolff 2015). Dieser Ansatz begründet auch das Ansinnen dieses Projekts, sich vormerklich mit den organisationalen und kollektiv gestalteten Rahmungen von individuell-professionellem Handeln zu befassen.

Zum anderen liefert die Forschung zu Sexualität in Organisationen rund um Jeff Hearn (2000, 2001) Anschlüsse an pädagogische Organisationen und die dortigen Verhandlungen mit Sexualität. Hearn et al. (1989) vertreten eine sozialkonstruktivistische Sicht auf Sexualität und Organisation sowie deren Zusammenspiel und argumentieren, „enter most organizations and you enter a world of sexuality“ (Hearn/Parkin 1987: 3). Die Annahme, Vermeidung der Wahrnehmung von Sexualität führe nicht zu einer Abwesenheit von Sexualität in pädagogischen Institutionen, stellt eine weitere Basis des Projekts dar. Schließlich wurde bei der Betrachtung und Operationalisierung der Organisationskulturen neben Merchel (2005) auch Helpers (2008) Theorie der Schulkulturen berücksichtigt.

4.3 Sexuelle Bildungsbiografien Jugendlicher

Der Forschungsstand hinsichtlich partnerschaftlichem und sexuellem Verhalten Jugendlicher ist als empirisch gut ausgeleuchtet zu bezeichnen (u.a. Bode/Heßling 2015; BZgA 2002, 2013; Klein/Sager 2010; Schmidt/Matthiesen 2012; Schmidt/Schetsche, 2009). Weniger gut sind die sexuellen Lern- und Bildungsprozesse im Jugendalter abgebildet. Im Kern geht es im Teilprojekt um sexuelles Identitätslernen, das sich abhängig von soziokulturellen Kontexten unterschiedlich entwickelt. Weil sexuelles Lernen durch die Umwelt stark eingeschränkt oder einseitig stattfinden kann, sind soziale Ressourcen notwendig. Wie Jugendliche sich selbst wahrnehmen und welche Möglichkeiten sie zur Problemlösung bei Identitätskrisen haben, hängt von ihrer Lebenswelt ab. In der sozialpädagogischen Bewältigungstheorie (Böhnisch 2012) finden sich ebenso Hinweise wie in der Lebensweltorientierung (Thiersch 2005). Der kritische Blick auf Geschlechterkonstruktionen in Abhängigkeit zu gesellschaftlichen

Rahmungen bieten vor allem Butler (1991) und Dausien (2002). Daneben wurde konstruktivistische Lern- und Bildungstheorien (u.a. Ecarius 2006; Holzkamp 1995; Piaget 2016) herangezogen, um sexuelles Lernen und sexuelle Kompetenzen einordnen zu können. Kindheits-, Jugend- und Professionalisierungsforschung sind daher intensiver miteinander zu verbinden (z.B. Quindeau/Brumlik 2012).

5. Zusammenarbeit mit anderen Stellen

Im Rahmen der ersten BMBF-Förderlinie „Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in pädagogischen Kontexten“ entstanden mehrere Kooperationen. Darunter sind vor allem die „AG Profil“, das „Netzwerk der Juniorprofessuren“ und die „Clustergruppe Qualifizierung von Fachkräften“ zu nennen.

In der AG Profil (Prof. Dr. Arne Dekker, Prof.'in Dr. Anja Henningsen, Prof. Dr. Martin Wazlawik, Prof.'in Dr. Mechthild Wolff) wurde für die erste BMBF-Förderlinie ein Vorschlag zur inhaltlichen Bündelung von Forschungsprojekten erarbeitet und eine anschließende Profilbildung innerhalb der Förderlinie bei Netzwerktreffen initiiert. Innerhalb inhaltsähnlicher Projekte entstand ein Austausch über einzelne Forschungsergebnisse sowie übergreifende Strategien zum Praxistransfer.

Im Netzwerk der Juniorprofessuren fand ein über die Förderungsdauer kontinuierlicher Austausch über forschungspolitische, -theoretische, -ethische und -methodische Fragen statt. Dabei wurden vor allem gebündelte Strategien zur Verstetigung von Forschung und Lehre entwickelt. Auch die Qualität wissenschaftlicher Nachwuchsausbildung zählte zu den Zielen.

Die durch die AG Profil initiierte „Clustergruppe Qualifizierung von Fachkräften“ wird durch die Kieler Juniorprofessur koordiniert und moderiert. Dort findet ein Austausch über die Standards in den zu entwickelnden Aus-, Fort- und Weiterbildungen statt. Zentrale Themen sind eine Diskussion von didaktischen Methoden, Entwicklung von Kompetenzprofilen für Fachkräfte und ein Austausch über Evaluationsformen der Fortbildungsformate. Gemeinsames Ziel ist es, Strategien zu entwickeln, um die abgestimmten Formate breit in die Praxis zu streuen.

Daneben wurden zum Wissenstransfer in die Praxis diverse Initiativen auf überregionaler und regionaler Ebene verfolgt, darunter:

- Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) zum Austausch über Forschungsergebnisse, u.a. als Mitglied im beratenden Fachgremium der „Bundesweiten Initiative zur Prävention sexuellen Kindesmissbrauchs“, im „Interreligiösen Zukunftsworkshop“, der sich mit Ethik, Werten und Normen in Bezug auf Sexualaufklärung austauscht, sowie in der „Entwicklungsgruppe Curriculum Sexuelle Gesundheit“, das medizinisches Fachpersonal Kommunikationskompetenz über sexuelle Themen vermittelt.
- Durch Vorträge bei bundesweiten, regionalen, fachpolitischen und -verbandlichen Veranstaltungen konnten Fachkräfte aus der Forschung, Einrichtungen der Sozial- und Bildungssysteme sowie politische Vertreter_innen erreicht werden. Insgesamt hielt die Juniorprofessorin 14 Hauptvorträge, 17 Vorträge, leitete neun Workshops und zwei Beiträge bei Podiumsdiskussionen. Vielfache Einladungen wurden ausgesprochen, um über professionelle Standards in der sexualpädagogischen Arbeit zu sprechen, insbesondere in Bezug auf diverse pädagogische Handlungsfelder wie

Kindertagesstätten, Schulen und Sportvereine. Zudem wurden Beiträge über gesellschaftliche Verhandlungen um sexuelle und geschlechtliche Vielfalt beigeleitet.

- In Schleswig-Holstein sowie Hamburg konnten mit den Sozial- und Bildungsministerien sowie spezialisierten Fachstellen wie pro familia Schleswig-Holstein, dem Präventionsbüro PETZE und dem Kinderschutzbund Schleswig-Holstein Netzwerke hergestellt werden.
- Es entstand ein regelmäßiger Austausch über Forschungs- und Praxisperspektiven sowie Fortbildungskooperationen – darunter ein landesweiter Fachtag „Sexualität und Gewalt in der Schule – Sexuelle Bildung und Prävention sexueller Grenzverletzungen“. Als Mitglied der Planungsgruppe Regionalkonferenzen „Sichere Orte schaffen“ konnte die Juniorprofessur dazu beitragen, dass an sechs Standorten in Schleswig-Holstein ein strukturierter Erfahrungsaustausch über die Implementation von Schutzkonzepten initiiert wurde.
- Auch die Pressearbeit gehörte zu den geplanten Transfermaßnahmen. Durch positive Berichterstattungen konnten professionelle Standards (sexual-)pädagogischer Arbeit vertreten und verzerrenden Darstellungen einer angeblich übergriffigen pädagogischen Arbeit entgegengewirkt werden.

II. Eingehende Darstellung

1. Der Verwendung der Zuwendung und des erzielten Ergebnisses im Einzelnen, mit Gegenüberstellung der vorgegebenen Ziele

Die Juniorprofessur hatte fünf Kernforschungsziele zu bearbeiten: (1) die „theoretische und empirisch fundierte Begründung der Wirksamkeit von Sexualpädagogik (...) als Präventionsmaßnahme“, (2) ein „wissenschaftlich gestütztes Konzept sexualpädagogisch fundierter Prävention sexueller Gewalt“, (3) „Wissen zum Qualifikationsbedarf bei (...) im pädagogischen Feld tätigen Personen“, (4) „Kenntnisse über Implementationsbarrieren und -chancen“ und (5) didaktisch und empirisch qualifizierte „Module für die Aus- und Fortbildung“.

Zu (1): Nicht nur in der Juniorprofessur sondern in der gesamten Förderlinie stellt sich solide Wirksamkeitsforschung als ein zeitlich schwer zu bewältigendes Unterfangen heraus. Im Projekt wurde daher von einer Programmevaluation abgesehen und stattdessen ein grundlegender Ansatz gewählt, um die Wirksamkeit sexueller Bildung für Fachkräfte als auch für Kinder und Jugendliche zu belegen. Mit dem Ausschnitt auf Sexual- und Kommunikationskulturen in pädagogischen Einrichtungen konnte belegt werden, dass Handlungsunsicherheiten der Fachkräfte entstehen, weil Sexualität und damit alle sexuell konnotierten Handlungen einer tendenziellen Tabuisierung unterliegen und die Kommunikation somit stark erschwert wird. Zudem fehlt es Fachkräften an ausreichendem Wissen über die psychosexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, sodass wenig Verständnis für die Unterstützungsbedarfe besteht. Dies geht einher mit einer vorherrschenden Tendenz vor allem das sexuelle Verhalten von Jugendlichen als unangemessen oder fehlgeleitet zu interpretieren. Dies führt zu missbilligenden und kontrollierenden Reaktionen und konterkariert die Möglichkeit für Heranwachsende sexuelle Bildungsangebote zu gestalten. Die Ergebnisse aus der Lehr- und Fortbildungsevaluation zeigen, dass sexuelle Bildung für (angehende) Fachkräfte sich positiv auswirkt. Die Vorurteile gegenüber der Zielgruppe Jugendlicher nehmen ab, ihre Kommunikationsbereitschaft über Sexualität nimmt zu, sie

werden generell wahrnehmungssensibler in Bezug auf sexuelles Verhalten und sie fühlen sich in Teilen handlungssicherer.

Die Wirksamkeit sexueller Bildung konnte in den sexuellen Lern- und Bildungsbiografien Jugendlicher nachgewiesen werden. Das Persönlichkeits- und Beziehungslernen intensiviert sich in der Orientierungs-, Krisen- und Ablösephase Jugend. Sexuelles Lernen erfolgt durch die Konfrontation mit vielfältigen möglichen Problemen – sei es beispielsweise in Bezug auf den eigenen Körper und seine Entwicklung, Partnerschaften, den Umgang mit der eigenen Lust und die sexuelle Orientierung. Hinzu kommt der Wunsch nach Normalität sowie angenommene Erwartungen an sie. In den sexuellen Biografien zeigt sich, dass Jugendliche stark auf ein unterstützendes Umfeld angewiesen sind. Auch wenn Peers gefolgt von Eltern hilfreich bei der Anregung von Selbstreflexion und Einordnung von Erfahrungen sind, so liegt auch eine Verantwortung in pädagogischen Organisationen, die psychosexuelle Entwicklung zu unterstützen, gerade dann, wenn das private Umfeld nicht trägt, ein konkreter Verdacht auf sexuelle Gewalterfahrungen besteht oder ganz einfach alternative Gesprächspartner_innen von den Jugendlichen gesucht werden. Viele Narrative der Jugendlichen durchziehen unterschiedlich schwere auch sexualisierte Gewaltformen; das Bewusstsein über Grenzverläufe zwischen gewollt und ungewollt braucht eine Schärfung. So kann bilanziert werden, dass Jugendliche von ihrem Erfahrungslernen vielfach profitieren, allerdings nicht unter dem Argument „sexuelles Lernen ist Privatsache“ sich selbst überlassen werden dürfen, sondern pädagogisch initiierte Reflexionsimpulse brauchen, um ihr moralisches Koordinatensystem auszubilden und sexuell selbstbestimmt handlungsfähig zu sein.

Zu (2): Die erzielten Ergebnisse der benannten Forschungsprojekte ergänzen sich in Konzepten zur Fortbildung und zur Lehre. Der kollektive Umgang mit Sexualität findet Berücksichtigung, wenn in Fort- und Weiterbildung institutionelle Veränderungspotenziale mit den Teilnehmenden diskutiert und erarbeitet werden. Ein Hauptaugenmerk wird dabei auch auf Kommunikation gelegt, da die Schwierigkeit, über Sexualität überhaupt zu sprechen, als besonders häufige Implementationsbarriere von Präventionsansätzen festgestellt wurde (vgl. Helming/Mayer 2012; Osthoff 2013; Selle 2000). Durch die Forschungsergebnisse des Projekts zur Jugendsexualität wird in Fort- und Weiterbildungen darauf geachtet, „Krisen als Chance“ (Henningsen/Beck 2016) zu betrachten und betont, Jugendliche bei ihrer psychosexuellen Entwicklung pädagogisch zu begleiten. Wichtig ist zudem die Zusammenhänge zwischen sexualpädagogischer und gewaltpräventiver Arbeit zu benennen, um der stark entwicklungs einschränkenden Tabuisierung, Kontrolle und Vermeidung entgegenzuwirken (Henningsen/List 2017).

Zu (3): Das gewonnene Wissen zum Qualifikationsbedarf pädagogischer Fachkräfte ist eng mit der Erarbeitung sexualpädagogischer Präventionskonzepte verbunden. Hierbei war vor allem die Zusammenarbeit in der förderlinieninternen Arbeitsgruppe „Qualifizierung von Fachkräften“ von Bedeutung. Kriterien guter Fortbildungspraxis wurden ebenso wie didaktisch-methodische Umsetzungen diskutiert, die gleichzeitig die Wandlungsträgheit in pädagogischen Einrichtungen berücksichtigten. In die Diskussionen mit der Arbeitsgruppe flossen u.a. Ergebnisse aus diversen Lehrforschungsprojekten der Juniorprofessur ein, darunter die Lehrevaluation der sexualpädagogischen Module ebenso wie die Ergebnisse aus zwei durchgeführten Lehrforschungsprojekten, die sich mit den Qualifikationsbedarfen von Studierenden als auch ehrenamtlich Tätigen und Pädagog_innen in unterschiedlichen Praxiseinrichtungen befassten. Darüber hinaus spielen die Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt zu Sexual- und Kommunikationskulturen pädagogischer Institutionen eine vertiefende Rolle, da hier aufgezeigt wurde, inwieweit Sexualität und Sprache bei der

Qualifizierung von Fachkräften berücksichtigt werden sollte und der institutionelle Kontext selbst mitreflektiert werden sollte.

Zu (4): Die Implementation gewaltpräventiver sowie sexualpädagogischer Maßnahmen in pädagogischen Institutionen steht vor einer Reihe von Herausforderungen. Zu den ermittelten Implementationsbarrieren zählen unmittelbare Faktoren wie die kollektive Verunsicherung, die mit den Themen Sexualität und sexualisierter Gewalt einhergehen sowie die Angst vor (falschem) Verdacht vonseiten der Fachkräfte. Um Fehlverhalten vermeiden zu können, wünschen sich insbesondere Fachkräfte mit wenig Berufserfahrungen klare Handlungsanweisungen, die allerdings der Herausbildung einer professionellen, grenzsensiblen Haltung entgegenstehen. Es zeigte sich auch, dass sich die Handlungsunsicherheit der Fachkräfte im Umgang mit Sexualität teilweise mit der Ambiguität von Sexualität – als nicht etwas nur „Gutes“ oder „Schlechtes“ (vgl. Martin/Niemann 2000; Menzel 2013; Stecklina 2013) – erklären lässt, was ein weiteres Argument darstellt, wieso sexuelle Bildung für erfolgreiche Gewaltprävention unabdingbar ist. Neben den spezifischen themenbezogenen Faktoren sind strukturelle Hindernisse zu benennen, die einen Kulturwandel bremsen. Trotz der gefühlten Unsicherheit, überwiegen der Zeitdruck sowie die Arbeitsbelastung und hindern Fachkräfte u.a. daran notwendige sexualpädagogische Weiterbildungen zu besuchen. Je nach Institutionstyp spielt auch die organisationale Trägheit und Widerstandsfähigkeit gegen Veränderungen eine Rolle, und schließlich dürfen gesellschaftliche Bedingungen wie ein festgefahrener Geschlechterrollenverständnis nicht außer Acht gelassen werden.

Gewaltpräventive Maßnahmen und sexueller Bildung werden besonders gut angenommen, wenn im Kollegium nicht nur eine Person über gewaltpräventives und/oder sexualpädagogisches Vorwissen verfügt; abhängig von den hierarchischen Bedingungen und der Größe der Einrichtung sind engagierte Teams vonnöten, um eine Veränderung hin zu einer gewaltpräventiven Sexual- und Kommunikationskultur zu bewirken. Darüber hinaus spielt Fehlerfreundlichkeit eine wichtige Rolle – sowohl auf der Leitungsebene als auch auf der Teamebene und im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen. Schließlich unterstützen Räume – im geographischen wie im zeitlich-übertragenen Sinn - zum regelmäßigen kollegialen Austausch eine wertschätzende Feedbackkultur, die für eine gewaltpräventive, sexualfreundliche Einrichtungskultur vonnöten zu sein scheint.

Zu (5): Wie zu (3) bereits angegeben, diene die Lehrevaluation der Qualitätssicherung in der Lehre. Aus der Evaluation geht hervor, dass Studierenden eine hohe Relevanz im Besuch des Moduls für ihre pädagogische Praxis sehen. Die angehenden Lehrkräfte zeigen einen höheren Bedarf an „grundsätzlicher“ Beziehungsdidaktik und sind unzufriedener als die Pädagogikstudierenden mit „Handlungskorridoren“, die sich nach Beziehungs- und Situationskontext richten. Dies ist sicherlich damit zu erklären, dass Lehramtsstudierende grundsätzlich weniger Pädagogik studieren und deshalb unsicherer bleiben. Insgesamt sind die Studierenden im Modul sehr motiviert, höchstwahrscheinlich weil sie es als Wahlpflichtmodul besuchen und kein Teilnahmewang besteht, nach der Teilnahme jedoch eine Verpflichtung für alle Pädagogikstudierenden als sinnvoll erachten. Zum Lehrkonzept gehört das Persönlichkeitslernen, das anhand biografisch orientierter Selbstreflexion erfolgt, sowie eine kritische Reflexion der eigenen Haltung. Dies erfordert eine besonders grenzsensible Didaktik, die von den Studierenden als unterstützend bewertet wurde.

1. Der wichtigsten Positionen des zahlenmäßigen Nachweises

Personal

Neben der Juniorprofessur zählen zwei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen sowie zwei wissenschaftliche Hilfskräfte zum Stenumfang des Projekts. Die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen wurden als Doktorandinnen eingestellt und gemäß der Stellenausschreibung in die aktive Mitarbeit an den Forschungsprojekten sowie in das wissenschaftliche Publizieren und in das Einwerben von Drittmitteln eingespannt. Im Laufe des Projekts entstand ein phasenweiser Mehrbedarf an Arbeitsstunden durch die Rückspiegelung der Forschungsergebnisse an Praxis, die durch eine Stundenaufstockung bewältigt wurde.

Die wissenschaftlichen Hilfskräfte wurden hauptsächlich in die Vorbereitung der Lehre und Lehrevaluation, in Literaturrecherchen, die Transkription des Datenmaterials sowie Planung der Fachtage eingesetzt.

Sächliche Verwaltungsausgaben

Aufträge an Dritte 0835

Eine erste Literaturrecherche erbrachte das Ergebnis, dass im deutschsprachigen Raum kaum Publikationen über Zusammenhänge von Sexualpädagogik und Gewaltprävention, Evaluationsstudien zur gewaltpräventiven Wirkung von Sexualpädagogik oder einen Zusammenhang von sexualisierter Gewalterfahrungen und sexueller Identität bzw. sexueller Bildung existieren. Eine wesentlich aufwändigere Literaturrecherche im angloamerikanischen Raum konnte allerdings nicht zusätzlich zu der Auswertungsarbeit in den Forschungsprojekten durch die Mitarbeitenden geleistet werden. Im Rahmen eines Werkvertrages wurden daher englischsprachige Bücher, Zeitschriftenaufsätze, empirische Studien, Kongressbeiträge, Dokumente staatlicher Stellen oder NGO-Einrichtungen gesichtet und bieten für die Forschung im Projekt wertvolle Anknüpfungspunkte.

Der in Kooperation mit dem IQSH (Institut für Qualitätsentwicklung in Schulen), pro familia Schleswig-Holstein und PETZE (Präventionsinstitut gegen sexualisierte Gewalt) gemeinsam gestaltete Landesfachtag am 14.03.2015 mit dem Titel „Sexualität und Gewalt in der Schule – Sexuelle Bildung und Prävention sexueller Grenzverletzungen“ richtete sich an Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte, die im Kontext Schule arbeiten.

Der Klausurtag „Sexualpädagogik und Gewaltprävention im Dialog“ der ebenfalls nicht in der bisherigen Mittelplanung vorgesehen war, konnte durch Umwidmungen finanziert werden. Mit dieser Veranstaltung wurden in kleiner Runde die je unterschiedlichen Positionen geschärft und zugleich Gemeinsamkeiten in Zielsetzung und Methode erarbeitet.

Dienstreisen - 0846

Für die Mitarbeitenden entstand ein Bedarf, andere Forschungsgruppen zu konsultieren und Methodenworkshops zu besuchen, um den Forschungsweg zu präzisieren. Zum anderen entwickelten sich intensivere Kooperationen und Vernetzungen wie beispielsweise das Netzwerk der Juniorprofessor_innen aber auch Datenworkshops mit anderen Forschungsgruppen der Förderlinie, die die Datenanalyse schärfen. So wurden erheblich mehr Mittel für Dienstreisen verwandt.

Literatur - 0840

Die Anschaffung sowohl grundständiger als auch spezifischer sexualpädagogischer und/oder gewaltpräventiver Fachliteratur, die nicht als Grundausrüstung der Uni Kiel gelten konnte, stellte eine weitere Hauptausgabe der Juniorprofessur dar. Es wurden weniger Ausgaben

getätigt als anvisiert, was auch daran liegen mag, dass durch die BMBF-Förderlinie es zu einem starken Publikationsschub im deutschsprachigen Raum in Form von Handbüchern, Abschlussbänden und Monographien erst zum Ende der ersten Förderphase kam. Es wird deswegen davon ausgegangen, dass Literaturanschaffung auch in der zweiten Förderphase einen zahlenmäßig wichtigen Posten in der Förderung ausmachen wird.

2. Der Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Arbeit

Wie unter I.4 bereits beschrieben besteht die Notwendigkeit, den gewaltpräventiven Gehalt sexualpädagogischer Arbeit mit Fachkräften und Heranwachsenden herauszustellen. An den Hochschulen und Universitäten findet lediglich am Rande eine Auseinandersetzung mit Sexualpädagogik statt, was auch damit zusammenhängen mag, dass kein explizit ausgeschriebener Lehrstuhl oder eine Professur in diesem Bereich existiert. Es ist also zu befürchten, dass sexuelle Bildung nicht ausreichend in die Debatten und Forschungsprojekte einfließt. Aus diesem Grund wurden Forschungsausschnitte gewählt, die ihren Schwerpunkt auf sexuelle Bildung als Aufgabe von professionellen Organisationskulturen und im Lebenslauf Jugendlicher setzen. Grundsätzlich, das werden die folgenden Ausführungen näher skizzieren, sind hier große Forschungslücken zu benennen – sowohl im internationalen als auch im nationalen Forschungsstand.

Im internationalen Kontext werden theoretische und empirische Beiträge zu institutionellen Dynamiken aus der grundständigen Auseinandersetzung mit Sexualität in Organisationen (vgl. insbesondere Hearn et al. 1989, aber auch Burrell 1984 oder Williams et al. 1999) und Analysen gesellschaftlicher Sexualitätskulturen (Attwood/Smith 2011) geliefert, darüber hinaus erfolgen Beiträge aus dem Kinderschutz (Erooga 2012; Wurtele 2012) sowie der Gewaltprävention (Henry/Powell 2012; Wooten/Mitchell 2016). Jedoch mangelt es an einer Zusammenschließung dieser Aspekte, sodass weder Sexualität in pädagogischen Institutionen überhaupt zum Forschungsgegenstand, noch die Rolle von Sexualität bei sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten ausreichend betrachtet wird. Ausnahmen wie Keenans (2013) Analyse der katholischen Kirche lassen sich nur unzureichend auf die in diesem Projekt betrachteten Institutionstypen wie Kindertagesstätte, stationäre Kinder- und Jugendhilfe sowie Schule übertragen. Beiträgen, die sich explizit mit organisationalen Einflüssen auf den Umgang mit Sexualität in pädagogischen Einrichtungen befassen, mangelt es oftmals an einem differenzierten Verständnis von Organisations(kultur)forschung (s. z.B. Murphy 2015).

Im nationalen Kontext finden sich ähnlich disparate Forschungsausrichtungen wieder – zum einen Studien zu institutionellen Dynamiken, die sexuelle Gewalt in pädagogischen Einrichtungen begünstigen (Fegert/Wolff 2015; Böllert/Wazlawik 2014; Helming et al. 2012), zum anderen Forschung zu organisationalen Sexualkulturen (Rastetter 1994, 1999; Geramanis/Hermann 2014). Theoretische Annahmen (vgl. Sielert 2014) werden zudem noch zu wenig empirisch überprüft. Insgesamt werden Sexualkulturen in pädagogischen Einrichtungen in der Präventionsforschung allerdings weitestgehend vernachlässigt.

Das empirische Wissen über Jugendsexualität orientiert sich entlang großer Präventionsthemen (v.a. Bode/Heßling 2015) wie ungewollte Schwangerschaften (Matthiesen et al. 2009) oder riskantem Medienkonsum (Starke 2010) o.ä. Durch die Konzentration auf den präventiven Ausgleich von problematisiertem Verhalten (Russell et al. 2012) sind grundständigere Ansätze wie Befähigung und Bildung nachrangig. Andererseits entstehen aktuell Studien über die Betroffenheit von sexualisierter Gewalt unter, durch und von Heranwachsenden, die

aussagekräftig in Bezug auf Formen, Vorkommnisse und Risikofaktoren sind. Zwischen den grundsätzlich präventiven und den gewaltpräventiven Interessen besteht kein Einblick in die sinnstiftenden Selbst- und Weltkonstruktionen, die erklären können: Wie Jugendliche ein sexuell selbstbestimmtes Selbstbild entwickeln? Mit welchen alltäglichen sexuellen Lernerfahrungen sie umgehen? Wie Jugendliche mit Schwierigkeiten/Krisen im Rahmen ihrer psychosexuellen Entwicklung/Erfahrungen umgehen?

3. Des voraussichtlichen Nutzens, insbesondere der Verwertbarkeit des Ergebnisses im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans

Für die sich langsam entwickelnde Forschungslandschaft, die sich mit sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten auseinandersetzt, leistet die Juniorprofessur einen Beitrag durch bisher insgesamt 24 Publikationen, die auch in Kooperation mit anderen Personen und Projekten entstanden und noch in Planung sind wie beispielsweise der Abschlussband der ersten BMBF-Förderlinie „Sexualisierte Gewalt in pädagogischen Kontexten“ sowie durch Fachvorträge und Vernetzungstreffen, während der Forschungsergebnisse diskutiert wurden. So wurde beispielsweise das Teach-In „Ethische und praktische Fragen in der Forschung zu sexualisierter Gewalt“ durch das Netzwerk der Juniorprofessor_innen der BMBF-Förderlinie am 5./6. November 2014 veranstaltet.

Hierbei ist besonders der anvisierte Dialog zwischen Sexualpädagogik und Gewaltprävention zu nennen, der dafür sorgt, die Disziplinen mittelfristig stärker in einem Wissenschaftsdiskurs zu verankern.

In Kooperation mit Praxispartner_innen entstanden viele Projekte und Initiativen wie landesweite Fachtagungen und Fachtagungsreihen, z.B.:

- Klausurtag „Sexualpädagogik und Gewaltprävention im Dialog“ am 3. März 2016
- Landesfachtag Prävention „Sexualität und Gewalt in der Schule – Sexuelle Bildung und Prävention sexueller Grenzverletzungen“ in Kooperation mit dem IQSH Schleswig-Holstein, dem Präventionsinstitut PETZE und pro familia Schleswig-Holstein in Kiel am 14. März 2015
- Sechs Regionalkonferenzen „sichere Orte schaffen“ in Schleswig-Holstein zwischen Ende 2014 und Anfang 2016.

Auch im Kontakt mit Praxiseinrichtungen flossen viele Vorträge und Workshops bei bundesweiten, regionalen, fachpolitischen und -verbandlichen Veranstaltungen ein sowie zahlreiche Vernetzungstreffen. Die Forschungsergebnisse dienen sowohl Fachkräften, die in (sozial-)pädagogischen Handlungsfeldern arbeiten und dort mit Sexualität und sexualisierter Gewalt in Berührung kommen als auch in besonderem Maße den Kindern und Jugendlichen der diversen pädagogischen Einrichtungen. Schon während der Erarbeitung der Projektergebnisse werden bei den vielen betroffenen Praxiseinrichtungen Veränderungsprozesse in Gang gesetzt, die der Prävention sexualisierter Gewalt dienen. So beispielsweise an einem Brennpunktgymnasium, an dem wir ein kleines Forschungsprojekt über Sexualität, Gender und interkulturelle Begegnungen unter Schüler_innen durchführten, oder auch in einigen pädagogischen Einrichtungen, die wir für Interviews im Rahmen des Forschungsprojekts zu Sexual- und Kommunikationskulturen besuchten und zum Ausgleich Fortbildungen anboten.

Insbesondere die Arbeit in der akademischen Ausbildung führt sowohl zu einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Thema durch zukünftige Wissenschaftler_innen und (angehende)

Praktiker_innen. Die den Studierenden vermittelten Reflexions- und Handlungskompetenzen sorgen nachhaltig dafür, dass eine gewaltpräventive sexualpädagogische Praxis wie auch langfristig wirkende Schutzkonzepte implementiert werden. Trotz der vielen Defizite wird schon jetzt absehbar, dass das zukünftig im Erziehungs- und Bildungsbereich tätige Personal sowohl sensibler als auch mutiger im Sinne der Ziele der gesamten Förderlinie tätig wird. Entsprechende Rückmeldungen in Modulprüfungen, Lerntagebüchern und Praxisberichten können als Indikatoren in diese Richtung gedeutet werden. Durch das konzeptioniere Basiscurriculum erfolgt ein Impuls für die spezifische Hochschullehre, der durch weitere Bekanntmachung vielfach in die Lehre einfließen könnte.

Insgesamt wurden im Rahmen der Juniorprofessur über 70 Abschlussarbeiten von Studierenden betreut. Vielfach setzen sich Abschlussarbeiten der Pädagogik- und Lehramtsstudierenden durch einen „sozialpädagogischen Blick“ (Rauschenbach/Thole 1998: 20) kritisch mit der sozialen Wirklichkeit und den individuellen Problemlagen sowie Bewältigungskompetenzen auseinander. Zudem spielen Fragen einer personellen und institutionellen Qualifizierung sozial-/sexualpädagogischer Praxis eine zentrale Rolle. Der Spiegel der Abschlussarbeiten zeigt bei Studierenden besondere Bearbeitungsinteressen:

- Professions- und Institutionsforschung
 - Fragen der professionellen Arbeitsbeziehung
 - Emotionsarbeit und -regulation
 - Nähe-Distanz-Balance in schulischen und außerschulischen Handlungsfeldern
 - Sexuelle Bildung in institutionellen Kontexten der Schule, Kinder- und Jugendhilfe sowie Kindertagesstätten
- Individuelle Problemlagen und Ermächtigungspotentiale der sozial-/sexualpädagogischen Adressat_innen im Zusammenhang von
 - Behinderung und Sexualität
 - Internetnutzung und Erleben bzw. Gestaltung von Jugendlichen und ihrer Sexualität
- Gesellschaftliche und politische Diskurse über Sexualität und Sexualpädagogik.

Durch die Juniorprofessorin wird ein Doktorandinnen-Kolloquium angeboten, im dem zurzeit sieben Promotionsvorhaben betreut werden. Erfreulicherweise präsentieren zwei Doktorand_innen der Kieler Juniorprofessur ihre Poster bei der diesjährigen DGFE-Tagung. Eine Promotion wurde bisher erfolgreich zum Abschluss begleitet.

4. Des während der Durchführung des Vorhabens dem ZE bekannt gewordenen Fortschritts auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen

Im Bereich der Lehre sowie Aus- und Fortbildung ist besonders der Austausch im Netzwerk der Juniorprofessuren zu nennen, der zu der gemeinsamen Entwicklung des o.g. Basiscurriculums geführt hat. Darüber hinaus deutet sich in der Arbeitsgruppe „Qualifizierung von Fachkräften“ an, dass bereits eine Vielfalt an sexualpädagogischen und gewaltpräventiven Ausbildungskonzepten und -methoden existiert und es nun gilt, diese zu strukturieren und dadurch qualitativ abzusichern.

Im Bereich des Forschungsprojekts „Sexual- und Kommunikationskulturen pädagogischer Institutionen“ sind vor allem Vorhaben der BMBF-Förderlinie zu nennen, die sich mit den institutionellen Dynamiken auseinandersetzen, die sexualisierte Gewalt in pädagogischen Kontexten begünstigen oder Aufdeckung verhindern. Dazu zählen u.a. die Veröffentlichungen

aus den Projekten „Ich bin sicher!“ (z.B. Domann et al. 2015; Rusack 2015) und „Safer Places“ (Busche et al. 2016; Krollpfeiffer 2016), aber auch der Münsteraner Juniorprofessur (Böllert/Wazlawik 2014; Christmann et al. 2017). Sexualitätsbezogene Auseinandersetzungen mit den institutionellen Bedingungen finden sich bspw. bei Krolzik-Matthei/Voss (2016), Linke (2015) sowie Hess et al. (2014). Die pädagogische Professionalität, wie sie insbesondere von der Juniorprofessur in Kassel erforscht wird (z.B. Retkwoski et al. 2016), findet ebenfalls in diesem Forschungsprojekt Berücksichtigung. Nicht zu unterschätzen sind ebenfalls Forschungsarbeiten aus dem Ausland, wie z.B. das Praxisbuch „Creating Safer Organisations“ (Erooga 2012), Keenans (2013) Analyse des sexuellen Kindesmissbrauchs in der katholischen Kirche, die Thematisierung sexueller Gewalt auf dem universitären Campus (Oliver 2016; Sanday 2007; Wooten/Mitchell 2016) sowie die Erforschung schulischer Sexualkulturen (Allen 2007, 2009, 2015). Zusammen betrachtet ergibt sich hieraus eine solide Forschungsgrundlage, was die Implementierung von Schutzkonzepten in verschiedenen pädagogischen Kontexten (besonders der stationären Kinder- und Jugendhilfe), gesellschaftliche Einflüsse auf pädagogische Einrichtungen (besonders am Beispiel Geschlechterrollen) und die Leerstelle Sexualität und sexuelle Bildung dabei angeht. Das Forschungsprojekt setzt also nach wie vor bei einem wichtigen und weiterhin bestehenden Desiderat an.

Im Rahmen des Projektes „Sexuelle Bildungsbiografien Jugendlicher“ entstanden neben dem Austausch im zuvor bereits erwähnten Doktorand_innenkolloquium interessante Diskussionsforen insbesondere mit der Merseburger Juniorprofessur bezüglich der Schnittstelle Sexuelle Bildung und Gewaltprävention. Daneben fanden sich wichtige Anknüpfungspunkte in den Publikationen unseres Forschungsnetzwerkes und anderen aktuellen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen zu diesem Themenkomplex. Exemplarisch seien an dieser Stelle erwähnt (die nachstehende Reihung gibt ausdrücklich keinen Aufschluss über Relevanz):

- Domann, Sophie; Rusack, Tanja (2016): Wie sehen Jugendliche Gender und Sex in öffentlicher Erziehung? Rekonstruktionen der Perspektiven von Adressat_innen der Kinder- und Jugendhilfe. In: Gender 8 (8);
- Domann, Sophie; Rusack, Tanja (2016): Fast alle sind dann immer gut gelaunt und lachen, erzählen Witze. Die pädagogische Beziehung zwischen Jugendlichen und Mitarbeitenden in der Jugendarbeit. In: Sozialmagazin 41 (7-8), S. 29–36;
- Götsch, Monika (2014): Sozialisation heteronormativen Wissens. Wie Jugendliche Sexualität und Geschlecht erzählen. Opladen [u.a.]: Budrich-UniPress;
- Krollpfeiffer, Diana (2016): Sichtweisen von jungen Menschen aus der Jugendarbeit auf sexualisierte Gewalt. In: Sozialmagazin 41 (7-8);
- Rendtorff, Barbara; Glammeier, Sandra; Vogelsang, Verena (2016): Bildung - Gewalt - Geschlecht. In: Johannes Bilstein, Jutta Ecarius, Norbert Ricken und Ursula Stenger (Hg.): Bildung und Gewalt. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 129–144;
- Stauber, Barbara (2012): Jugendkulturelle Selbstinszenierungen und (geschlechter-)biographische Relevanzen. In: Jutta Ecarius und Marcel Eulenbach (Hg.): Jugend und Differenz. Aktuelle Debatten der Jugendforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden; Imprint: Springer VS (SpringerLink : Bücher), S. 51–76.

Weiterhin ist eine besondere Anschlussfähigkeit zur anglo-amerikanischen Forschung in diesem Bereich gegeben. Ebenfalls dazu exemplarisch einige Arbeiten:

- Bay-Cheng, Laina Y. (2015): The Agency Line. A Neoliberal Metric for Appraising Young Women's Sexuality. In: Sex Roles 73 (7-8), S. 279–291;

- Carmody, Moira (2014): Young People, Ethical Sex and Violence Prevention. In: Sue Saltmarsh (Hg.): Rethinking school violence. Theory, Gender, Context. New York: Palgrave Macmillan, S. 167–184;
- Harris, Anita; Dobson, Amy Shields (2015): Theorizing agency in post-girlpower times. In: Continuum 29 (2), S. 145–156;
- Powell, Anastasia (2010): Sex, Power and Consent. Youth culture and the unwritten rules. Port Melbourne, Vic: Cambridge University Press;

5. Der erfolgten oder geplanten Veröffentlichungen des Ergebnisses nach Nr. 6

Herausgeberschaften:

- (1) Dekker, Arne/Henningsen, Anja/Retkowski, Alexandra/Voß, Heinz-Jürgen/Wazlawik, Martin (Hrsg.) (2017): Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten. Wiesbaden: Springer VS (im Erscheinen).
- (2) Henningsen, Anja/Tuider, Elisabeth/Timmermanns, Stefan (Hrsg.) (2016): Sexualpädagogik kontrovers. Weinheim und München: Juventa Beltz.

Artikel in Sammelbänden:

- (1) Henningsen, Anja/List, Inga Marie (2017): „Ich glaub‘, man müsst‘ einfach nur verstehen, dass wir alle Menschen sind.“ Zugehörigkeit und (Un-)Gleichmachung von Schüler*innen vor dem Hintergrund ethnischer und geschlechtlicher Differenz an einem Brennpunkt-Gymnasium. In: Marburger, Helga/Sielert, Uwe/Griese, Christiane (Hrsg.): Sexualität und Gender im Einwanderungsland. Öffentliche und zivilgesellschaftliche Aufgaben. Ein Lehr- und Praxishandbuch. München: Oldenbourg Verlag (im Druck).
- (2) Henningsen, Anja (2017): Gewaltpräventive Potentiale der Sexualpädagogik. In: Retkowski, Alexandra/Treibel, Tuider/Elisabeth (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt und pädagogische Arbeit. Weinheim und Basel: Juventa Verlag (im Druck).
- (3) Henningsen, Anja/Beck, Mirja/Mantey, Dominik (2017): Kindertagesstätten als Orte sexueller Bildung und Schutzräume vor sexualisierter Gewalt. In: Retkowski, Alexandra/Treibel, Angelika/Tuider, Elisabeth (Hrsg.): Sexualisierte Gewalt und pädagogische Arbeit. Weinheim und Basel: Juventa Verlag (im Druck).
- (4) Henningsen, Anja (2017): Sexualpädagogik und Grenzachtung. In: Dannenbeck, Clemens Thiessen, Barbara/Wolff, Mechthild (Hrsg.): Sozialer Wandel und Kohäsion. Ambivalente Veränderungsdynamiken. Wiesbaden: VS-Verlag (im Erscheinen).
- (5) Henningsen, Anja/List, Inga-Marie (2017): Zwischen Einfühlung, Meidung und Kontrolle. Zum kollektiven Umgang mit Sexualität in pädagogischen Institutionen. In: Dekker, Arne/Henningsen, Anja/Retkowski, Alexandra/Voß, Heinz-Jürgen/Wazlawik, Martin (Hrsg.) (2017): Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten. Wiesbaden: Springer VS (im Erscheinen).
- (6) Henningsen, Anja (2016): Pluralised ways of living and loving. Moving towards the recognition of sexual diversity in Germany. In: Behrens, Christoph (Hrsg.): Diversity Concepts – Diversity Politics. Hamburg: Verlag Dr. Kovac.
- (7) Henningsen, Anja/Tuider, Elisabeth/Timmermanns, Stefan (2016): Einleitung: widersprüchliche Gleichzeitigkeiten und Sexualpädagogik in der Kontroverse. In: Henningsen, Anja/Tuider, Elisabeth/Timmermanns, Stefan: Sexualpädagogik kontrovers. Weinheim und Basel: Beltz, S. 7-16.
- (8) Henningsen, Anja (2016): Professionalität und Zuständigkeit sexualpädagogischer Expert_innen. In: Henningsen, Anja/Tuider, Elisabeth/Timmermanns, Stefan: Sexualpädagogik kontrovers. Weinheim und Basel: Beltz, S. 46-68.

- (9) Henningsen, Anja (2016): Sexuelle Bildung und Gewaltprävention – eine systematische Reflexion zur Prävention sexualisierter Gewalt in pädagogischen Kontexten. In: Henningsen, Anja/Tuider, Elisabeth/Timmermanns, Stefan: Sexualpädagogik kontrovers. Weinheim und Basel: Beltz, S. 120-141.
- (10) Henningsen, Anja/Sielert, Uwe (2016): Evaluation sexueller Bildung. In: Griese, Christiane/Marburger, Helga/Müller, Thomas (Hrsg.): Bildungs(organisations)evaluation. Ein Lehrbuch. München: Oldenbourg Verlag.

Artikel in Zeitschriften:

- (1) Beck, Mirja/Henningsen, Anja (2017): Sexualität lernen? Eine Annäherung aus der Perspektive Jugendlicher und pädagogischer Fachkräfte. In: Zeitschrift für Sexualforschung (eingereicht).
- (2) Henningsen, Anja/Beck, Mirja (2016): Krise als Chance – Partnerschaftliche und sexuelle Lernprozesse im Jugendalter. In: Sexuologie 23 (3-4), S. 147–154.
- (3) Henningsen, Anja (2016): Kritisch-reflexive Sexualpädagogik – Anknüpfungspunkte für eine Berufsethik. In: BZgA Forum Sexualaufklärung und Familienplanung 1/2016 (im Erscheinen).
- (4) Henningsen, Anja/Sielert, Uwe (2016): Sexuelle Bildung in Schulen. Schulen im Wandel – Chancen für die sexuelle Bildung durch pro familia. In: pro familia magazin 03/2016.
- (5) Henningsen, Anja/Schele, Ursula (2016): Sexualaufklärung und Schutz vor sexualisierter Gewalt - Ansätze der Sexualpädagogik und der Gewaltprävention. In: BZgA Forum Sexualaufklärung und Familienplanung 2/2015, S. 3-7.
- (6) Henningsen, Anja (2015): Kindertageseinrichtungen als Orte sexueller Bildung. Kinder schützen, fördern, begleiten. In: Frühe Kindheit 06/15, S. 36-41.
- (7) Henningsen, Anja/Manthey, Dominik (2015): Sexualpädagogik verletzt Grenzen? Sexualpädagogik wahrt Grenzen! In: Forum Erziehungshilfen 2/2015, S. 85-88.
- (8) Henningsen, Anja (2015): Theorie der Sexualpädagogik - Herkömmliches und neue Impulse als Antwort auf individuelle und gesellschaftliche Herausforderungen. In: Unsere Jugend Heft 01/2015, S. 2-12.
- (9) Henningsen, Anja (2015): Sexualpädagogik als Profession - Ein Zustandsbericht. In: Sozialmagazin 1-2/2015, S. 48-55.
- (10) Henningsen, Anja/Wazlawik, Martin/Dekker, Arne/Retkowski, Alexandra (2014): Sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in pädagogischen Kontexten. In: Soziale Passagen 1/2014, Jahrgang 6, S. 167-179.
- (11) Henningsen, Anja/Beck, Mirja (2014): Sexuelle Bildung und ihr gewaltpräventiver Charakter in der Kindertagesstätte. In: Frühe Kindheit 3/2014, S. 14-21.
- (12) Henningsen, Anja (2014): Zur Ausbildungssituation an den (Fach)-Hochschulen im Themenbereich Sexualpädagogik, sexuelle Bildung und Schutz vor Missbrauch. In: Frühe Kindheit 3/14, S. 58-61.

Literatur

- Allen, Louisa (2007): Denying the sexual subject: schools' regulation of student sexuality. In: British Educational Research Journal (Vol. 33, No. 2), S. 221–234.
- Allen, Louisa (2009): 'Snapped': researching the sexual cultures of schools using visual methods. In: International Journal of Qualitative Studies in Education (Vol. 22, No. 5), S. 549–561.

- Allen, Louisa (2015): The power of things! A 'new' ontology of sexuality at school. In: *Sexualities* 18 (8), S. 941–958. DOI: 10.1177/1363460714550920.
- Andresen, Sabine (2015): Das Schweigen brechen. Kindesmissbrauch - Voraussetzungen für eine persönliche, öffentliche und wissenschaftliche Aufarbeitung. In: Michael Geiss und Veronika Magyar-Haas (Hg.): *Zum Schweigen. Macht/Ohnmacht in Erziehung und Bildung*. Erste Auflage. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, S. 127–146.
- Attwood, Feona; Smith, Clarissa (2011): Investigating young people's sexual cultures. An introduction. In: *Sex Education: Sexuality, Society and Learning* (Vol. 11 No. 3), S. 235–242.
- Bay-Cheng, Laina Y. (2015): The Agency Line. A Neoliberal Metric for Appraising Young Women's Sexuality. In: *Sex Roles* 73 (7-8), S. 279–291.
- Becker, Hansjörg (1998): Psychoanalyse und Organisation. Zur Bedeutung unbewußter Sozialisation in Organisationen. In: *freie Assoziation* 1 (2).
- Bode, Heidrun; Heßling, Angelika (2015): *Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen. Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativen Wiederholungsbefragung*. Köln: BZgA.
- Böhnisch, Lothar (2012): *Sozialpädagogik der Lebensalter. Eine Einführung*. 6., überarb. Aufl. Beltz Juventa, Weinheim.
- Böllert, Karin; Wazlawik, Martin (Hg.) (2014): *Sexualisierte Gewalt. Institutionelle und professionelle Herausforderungen*. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Burrell, Gibson (2016): Sex and Organizational Analysis. In: *Organization Studies* 5 (2), S. 97–118.
- Busche, Mart; Domann, Sophie; Krollpfeiffer, Diana; Norys, Tobias; Rusack, Tanja (2016): Perspektiven auf sexualisierte Gewalt im Kontext der Jugend(verbands)arbeit und des Jugendsports - Aspekte geschlechtlicher und sexueller Vielfalt. In: Claudia Mahs, Barbara Rendtorff und Thomas Viola Rieske (Hg.): *Erziehung, Gewalt, Sexualität. Zum Verhältnis von Geschlecht und Gewalt in Erziehung und Bildung*. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich (Kinder, Kindheiten und Kindheitsforschung, 5), S. 147–169.
- Butler, Judith (1991): *Das Unbehagen der Geschlechter*. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Bürmann, Jörg (1992): *Gestaltpädagogik und Persönlichkeitsentwicklung. Theoretische Grundlagen und praktische Ansätze eines persönlich bedeutsamen Lernens*. Bad Heilbrunn/Obb.: J. Klinkhardt.
- BZgA – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.) (2002): *Sexuelle Erfahrungen im Jugendalter. Aushandlungsprozesse im Geschlechterverhältnis. Eine qualitative Studie*. Unter Mitarbeit von C. Dannenbeck und J. Stich. BZgA, Abt. Sexualaufklärung, Verhütung, Familienplanung (Bd. 23), Köln.

- BZgA – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.) (2013): Jugendsexualität im Internetzeitalter. Eine qualitative Studie zu sozialen und sexuellen Beziehungen von Jugendlichen. Unter Mitarbeit von Silja Matthiesen, A. Aude, J. Mainka, U. Martyniuk, G. Schmidt und A. Wermann. BZgA, Köln.
- Carmody, Moira (2014): Young People, Ethical Sex and Violence Prevention. In: Sue Saltmarsh (Hg.): Rethinking school violence. Theory, Gender, Context. New York: Palgrave Macmillan, S. 167–184.
- Carrigan Wooten, Sara; Mitchell, Roland W. (Hg.) (2016): The crisis of campus sexual violence. Critical perspectives on prevention and response. New York: Routledge.
- Christmann, Bernd; Just, Patricia; Wazlawik, Martin (2016): Aufdeckung/Disclosure von sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in schulischen Settings. Eine Elicitation-Studie zur Identifikation hemmender und unterstützender Faktoren für ein aktives Engagement von Lehrkräften. In: Soziale Passagen 8, S. 311–324.
- Clarke, Adele E.; Keller, Reiner (2012): Situationsanalyse. Grounded theory nach dem Postmodern Turn. Wiesbaden: Springer VS (Interdisziplinäre Diskursforschung).
- Dausien, Bettina (2002): „Biographie“ als rekonstruktiver Zugang zu „Geschlecht“ – Perspektiven der Biographieforschung. In: Lemmershöhle, Doris/Fischer, Dietlind/Kilka, Dorle/Schlüter, Anne (Hg.): Lesarten des Geschlechts. Zur De-Konstruktionsdebatte in der erziehungswissenschaftlichen Geschlechterforschung. Opladen: 95-115.
- Dewe, Bernd (2009): Reflexive Professionalität. Maßgabe für Wissenstransfer und Theorie-Praxis-Relationierung im Studium der Sozialarbeit. In: Riegler, Anna/Hojnik, Sylvia/Posch, Klaus (Hrsg.): Soziale Arbeit zwischen Profession und Wissenschaft. Vermittlungsmöglichkeiten in der Fachhochschulausbildung. Wiesbaden: VS Verlag, S. 47-63.
- Doel, Mark; Allmark, Peter; Conway, Paul; Cowburn, Malcolm; Flynn, Margaret; Nelson, Pete; Tod, Angela (2010): Professional Boundaries. Crossing a Line or Entering the Shadows? In: The British Journal of Social Work 40 (6), S. 1866–1889.
- Domann, Sophie; Eßer, Florian; Kampert, Meike; Rusack, Tanja; Schloz, Carolin; Rau, Thea (2014): „Ich bin sicher! – Schutzkonzepte aus der Sicht von Jugendlichen und Betreuungspersonen – ein interdisziplinäres Forschungsprojekt stellt sich vor“. In: Dialog Erziehungshilfe (1), S. 54–55.
- Domann, Sophie; Rusack, Tanja (2016): Wie sehen Jugendliche Gender und Sex in öffentlicher Erziehung? Rekonstruktionen der Perspektiven von Adressat_innen der Kinder- und Jugendhilfe. In: Gender 8 (8).
- Domann, Sophie; Rusack, Tanja (2016): Fast alle sind dann immer gut gelaunt und lachen, erzählen Witze. Die pädagogische Beziehung zwischen Jugendlichen und Mitarbeitenden in der Jugendarbeit. In: Sozialmagazin 41 (7-8), S. 29–36.

- Ecarius, Jutta (2006): Biographie, Lernen und Gesellschaft. Erziehungswissenschaftliche Überlegungen zubiografischem Lernen. In: Heinz-Hermann Krüger, Winfried Marotzki (Hg.): Erziehungswissenschaftliche Biographieforschung. Opladen, 129-151.
- Erooga, Marcus (Hg.) (2012): Creating safer organisations. Practical steps to prevent the abuse of children by those working with them. Chichester, West Sussex, Malden, MA: Wiley, Blackwell (The NSPCC/Wiley series in protecting children).
- Fegert, Jörg M.; Wolff, Mechthild (Hg.) (2015): Kompendium "Sexueller Missbrauch in Institutionen". Entstehungsbedingungen, Prävention und Intervention. Weinheim: Beltz Juventa.
- Geramanis, Olaf; Hermann, Kristina (Hg.) (2014): Organisation und Intimität. Der Umgang mit Nähe im organisationalen Alltag - zwischen Vertrauensbildung und Manipulation. 1. Aufl. Heidelberg: Carl-Auer-Verl. (Systemische Forschung im Carl-Auer Verlag).
- Götsch, Monika (2014): Sozialisation heteronormativen Wissens. Wie Jugendliche Sexualität und Geschlecht erzählen. Opladen [u.a.]: Budrich-UniPress.
- Graßhoff, Gunther/Schwepe, Cornelia (2009): Biographie und Professionalität in der Sozialpädagogik. In: Becker-Lenz, Roland/Busse, Stefan/Ehlert, Gudrun/Müller, Silke (Hrsg.): Professionalität in der Sozialen Arbeit. Standpunkte, Kontroversen, Perspektiven. (3. Durchgesehene Auflage) Wiesbaden: VS Verlag, S. 307-318.
- Gründer, Mechthild; Stemmer-Lück, Magdalena (2013): Sexueller Missbrauch in Familie und Institutionen. Psychodynamik, Intervention und Prävention. 1. Aufl. s.l.: Kohlhammer.
- Harmsen, Thomas (2014): Professionelle Identität im Bachelorstudium Soziale Arbeit. Konstruktionsprinzipien, Aneignungsformen und hochschuldidaktische Herausforderungen. Dordrecht: Springer (Edition Professions- und Professionalisierungsforschung).
- Harris, Anita; Dobson, Amy Shields (2015): Theorizing agency in post-girlpower times. In: Continuum 29 (2), S. 145–156.
- Hearn, Jeff (2000): On the Complexity of Feminist Intervention in Organizations. In: Organization 7 (4), S. 609–624.
- Hearn, Jeff (2001): Gender, sexuality and violence in organizations. The unspoken forces of organization violations. London: Sage.
- Hearn, Jeff; Parkin, Wendy (1987): 'Sex' at 'Work'. The Power and Paradox of Organization Sexuality. New York: St. Martin's Press.
- Hearn, Jeff; Sheppard, Deborah L.; Tancred-Sheriff, Peta; Burrell, Gibson (Hg.) (1989): The Sexuality of organization. London, Newbury Park: Sage.
- Helming, Elisabeth; Kindler, Heinz; Langmeyer, Alexandra; Mayer, Marina; Mosser, Peter; Entleitner, Christine et al. (2011): Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen. Rohdatenbericht. Im Auftrag der Unabhängigen Beauftragten zur

- Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Dr. Christine Bergmann. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Helming, Elisabeth; Kindler, Heinz; Langmeyer, Alexandra; Mayer, Marina; Mosser, Peter; Entleitner, Christine et al. (2012): Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen in Institutionen. Abschlussbericht des DJI-Projekts im Auftrag der Unabhängigen Beauftragten zur Aufarbeitung des sexuellen Kindesmissbrauchs, Dr. Christine Bergmann. München: Deutsches Jugendinstitut.
- Helming, Elisabeth; Mayer, Marina (2012): "Also über eine gute Sexualität zu reden, aber auch über Risiken, das ist auch eine ganz große Herausforderung". Einige ausgewählte Aspekte zum Umgang mit Sexualität und sexueller Gewalt in institutionellen Kontexten, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten. In: Sabine Andresen (Hg.): Zerstörerische Vorgänge. Missachtung und sexuelle Gewalt gegen Kinder und Jugendliche in Institutionen. 1., neue Ausg. Weinheim: Juventa (Juventa Paperback), S. 49–64.
- Helsper, Werner (2008): Schulkulturen. Die Schule als symbolische Sinnordnung. In: Zeitschrift für Pädagogik 54 (1), S. 63–80.
- Henningsen, Anja; Beck, Mirja (2016): Krise als Chance. Partnerschaftliche und sexuelle Lernprozesse im Jugendalter. In: Sexuologie 23 (3-4), S. 147–154.
- Henningsen, Anja; List, Inga Marie (2017): Zwischen Einfühlung, Meidung und Kontrolle. Zum kollektiven Umgang mit Sexualität in pädagogischen Institutionen. In: Dekker, Arne/Henningsen, Anja/Retkowski, Alexandra/Voß, Heinz-Jürgen/Wazlawik, Martin (Hrsg.) (2017): Sexuelle Gewalt in pädagogischen Kontexten. Wiesbaden: Springer VS (im Erscheinen).
- Henry, Nicola; Powell, Anastasia (Hg.) (2014): Preventing sexual violence. Interdisciplinary approaches to overcoming a rape. New York: Palgrave Macmillan.
- Hess, Johanna; Retkowski, Alexandra; Wehrhahn, Dominik (2016): Küssen, Streicheln, Doktorspiele ... Konstruktionen kindlicher Sexualität als Herausforderung für pädagogische Disziplin und Profession. In: Forum Gemeindepsychologie 1 (6), S. 1–14.
- Holzkamp, Klaus (1995): Lernen. Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt a. M.: Campus.
- Kavemann, Barbara; Graf-van Kesteren, Annemarie; Rothkegel, Sibylle; Nagel, Bianca (2016): Erinnern, Schweigen und Sprechen nach sexueller Gewalt in der Kindheit. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Keenan, Marie (2013): Child sexual abuse and the Catholic Church. Gender, power, and organizational culture. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Klein, Alexandra, Sager, Christin (2010): Wandel der Jugendsexualität in der Bundesrepublik. In: Michael Schetsche, Renate-Berenike Schmidt (Hg.), Sexuelle Verwahrlosung. Empirische Befunde, gesellschaftliche Diskurse, sozioethische Reflexionen. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 95–117.

- Krollpfeiffer, Diana (2016): Sichtweisen von jungen Menschen aus der Jugendarbeit auf sexualisierte Gewalt. In: Sozialmagazin 41 (7-8).
- Krolzik-Matthei, Katja; Voss, Heinz-Jürgen (2016): Gewalt kommt in den Blick. Über aktuelle Forschungen und Debatten. In: Anja Henningsen, Elisabeth Tuidter und Stefan Timmermanns (Hg.): Sexualpädagogik kontrovers. 1. Aufl. Weinheim: Beltz Juventa, S. 105–119.
- Kuckartz, Udo; Dresing, Thorsten; Rädiker, Stefan; Stefer, Claus (2008): Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis. 2., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden.
- Linke, Torsten (2015): Sexuelle Bildung in der Kinder- und Jugendhilfe. In: Hochschule Merseburg (Hg.): Forschungsbericht 2015. Merseburg, S. 95–97.
- Martin, Beate; Niemann, Bernd (2000): Die anderen Gesichter der Sexualität. In: Sielert, Uwe / Valtl, Karlheinz (Hg.): Sexualpädagogik lehren. Didaktische Grundlagen und Materialien für die Aus- und Fortbildung ; ein Handbuch. Weinheim, Basel: Beltz (Beltz-Handbuch), S. 451–478.
- Matthiesen, Silja; Block, Karin; Mix, Svenja; Schmidt, Gunther (2009): Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch bei minderjährigen Frauen. Eine Studie im Auftrag des Bundesverbands pro familia gefördert durch die BZgA. Köln: BZgA
- Mayring, Philipp (2007): Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim: UTB.
- Menzel, Birgit (2013): Der konstruierte Charakter sexueller Gewalt. In: Renate-Berenike Schmidt und Uwe Sielert (Hg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. 2. Aufl. Weinheim: Juventa, S. 443–450.
- Merchel, Joachim (2005): Organisationsgestaltung in der Sozialen Arbeit. Grundlagen und Konzepte zur Reflexion, Gestaltung und Veränderung von Organisationen. Weinheim [u.a.]: Juventa (Reihe Votum).
- Murphy, Meghan (2015): How organisational culture influences teachers' support of openly gay, lesbian and bisexual students. In: Sex Education: Sexuality, Society and Learning 15 (3), S. 263–275.
- Oliver, Kelly (2016): Hunting Girls. Sexual Violence from The Hunger Games to Campus Rape. New York: Columbia University Press.
- Osthoff, Ralf (2013): Sexuelle Sprache und Kommunikation. In: Renate-Berenike Schmidt und Uwe Sielert (Hg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. 2. Aufl. Weinheim: Juventa, S. 99–115.
- Piaget, Jean (2016): Meine Theorie der geistigen Entwicklung. Weinheim: Beltz.
- Powell, Anastasia (2010): Sex, Power and Consent. Youth culture and the unwritten rules. Port Melbourne, Vic: Cambridge University Press.

- Quindeau, Ilka/Brumlik, Micha (Hrsg.) (2012): Kindliche Sexualität. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Rastetter, Daniela (1994): Sexualität und Herrschaft in Organisationen. Eine geschlechtervergleichende Analyse. Opladen: Westdt. Verl. (Beiträge zur psychologischen Forschung, 33).
- Rastetter, Daniela (1999): Die Entsexualisierung der Organisation. In: Soziale Welt 50 (2), S. 169–185.
- Rauschenbach, Thomas/Thole, Werner (Hrsg.) (1998): Sozialpädagogische Forschung. Gegenstand und Funktionen, Bereiche und Methoden, Weinheim und München: Juventa.
- Rendtorff, Barbara; Glammeier, Sandra; Vogelsang, Verena (2016): Bildung - Gewalt - Geschlecht. In: Johannes Bilstein, Jutta Ecarius, Norbert Ricken und Ursula Stenger (Hg.): Bildung und Gewalt. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 129–144.
- Retkowski, Alexandra; Hess, Johanna; Grosse, Martin (2016): "Oh Gott was mach ich denn damit" - Berufsbiographische Verarbeitungsweisen von Sexualität aus geschlechter- und professionalisierungstheoretischer Perspektive. In: Claudia Mahs, Barbara Rendtorff und Thomas Viola Rieske (Hg.): Erziehung, Gewalt, Sexualität. Zum Verhältnis von Geschlecht und Gewalt in Erziehung und Bildung. Opladen, Berlin, Toronto: Verlag Barbara Budrich (Kinder, Kindheiten und Kindheitsforschung, 5).
- Rusack, Tanja (2015): Küssen verboten. Sexualität und Paarbeziehungen aus der Sicht von Jugendlichen in stationären Einrichtungen. In: Sozial Extra 29 (5), S. 25–27.
- Russell, Stephen T.; van Campen, Kali S.; Muraco, Joel A. (2012): Sexuality Development in Adolescence. In: Laura M. Carpenter und John D. DeLamater (Hg.): Sex for life. From virginity to Viagra, how sexuality changes throughout our lives. New York: New York University Press (Intersections), S. 70-87
- Sanday, Peggy Reeves (2007): Fraternity Gang Rape. Sex, Brotherhood, and Privilege on Campus. New York: NYU Press.
- Schmidt, Gunther, Matthiesen, Silja (2012): Pornografiekonsum von Jugendlichen. Fakten und Fiktionen. In: Schuegraf M, Tillmann A, Hrsg. Pornografisierung von Gesellschaft. Konstanz: UVK, 245–257.
- Schmidt, Renate.Bereneike, Schetsche, Michael (2009): Sexuelle Sozialisation. Sechs Annäherungen. Logos Verlag, Berlin.
- Schweppe, Cornelia (2006): Studienverläufe in der Sozialpädagogik. Biographische Rekonstruktionen. Weinheim, München: Juventa-Verl. (Materialien).
- Schütze, Fritz (1983): Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 13 (3), 283–293.

- Selle, Ulrich (2000): Sexualität und Sprache. In: Sielert, Uwe / Valtl, Karlheinz (Hg.): Sexualpädagogik lehren. Didaktische Grundlagen und Materialien für die Aus- und Fortbildung ; ein Handbuch. Weinheim, Basel: Beltz (Beltz-Handbuch), S. 233–300.
- Sielert, Uwe; Valtl, Karlheinz (2000) (Hg.): Sexualpädagogik lehren. Didaktische Grundlagen und Materialien für die Aus- und Fortbildung. Weinheim: Beltz.
- Sielert, Uwe (2014): Gelingensbedingungen lustvoller und produktiver Sexualkultur in pädagogischen Organisationen. In: Olaf Geramanis und Kristina Hermann (Hg.): Organisation und Intimität. Der Umgang mit Nähe im organisationalen Alltag - zwischen Vertrauensbildung und Manipulation. 1. Aufl. Heidelberg: Carl-Auer-Verl. (Systemische Forschung im Carl-Auer Verlag), S. 41–60.
- Sielert, Uwe (2016): Sexualität ist politisch. In: Gemeindepsychologie (1). Online verfügbar unter http://www.gemeindepsychologie.de/fg-1-2016_02.html.
- Starke, Kurt (Hg.) (2010): Pornographie und Jugend. Jugend und Pornografie. Eine Expertise. Lengerich: Pabst Science Publisher.
- Stauber, Barbara (2012): Jugendkulturelle Selbstinszenierungen und (geschlechter) biographische Relevanz. In: Jutta Ecarius und Marcel Eulenbach (Hg.): Jugend und Differenz. Aktuelle Debatten der Jugendforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden; Imprint: Springer VS (SpringerLink: Bücher), S. 51–76.
- Stecklina, Gerd (2013): Grenzerfahrungen von Kids und Jugendlichen. In: Renate-Berenike Schmidt und Uwe Sielert (Hg.): Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. 2. Aufl. Weinheim: Juventa, S. 433–442.
- Strauss, Anselm L.; Corbin, Juliet M. (1996): Grounded theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz, PsychologieVerlagsUnion.
- Sturzenhecker, Benedikt (1993): Wie studieren Diplom-Pädagogen? Studienbiographien im Dilemma von Wissenschaft und Praxis. Weinheim: Deutscher Studien Verlag (Blickpunkt Hochschuldidaktik, 93).
- Thiersch, Hans (2005): Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im sozialen Wandel. 6. Aufl. Weinheim, München: Juventa.
- Tiefel, Sandra (2005): Kodierung nach der Grounded Theory lern- und bildungstheoretisch modifiziert: Kodierleitlinien für die Analyse biographischen Lernens. In: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung 6, 1, S. 65-84.
- Williams, Christine L.; Giuffre, Patti A.; Dellinger, Kirsten (1999): Sexuality in the Workplace. Organizational Control, Sexual Harassment, and the Pursuit of Pleasure. In: Annu. Rev. Sociol. 25 (1), S. 73–93.
- Wolff, Mechthild (2015): Sexueller Missbrauch in Institutionen. Bisherige Problematisierungen des Themas und die Entwicklung am Runden Tisch „Sexueller Kindesmissbrauch“. In: Jörg M. Fegert, Ulrike Hoffmann, Elisa König, Johanna Niehues und Hubert Liebhardt (Hg.): Sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Ein

Handbuch zur Prävention und Intervention für Fachkräfte im medizinischen, psychotherapeutischen und pädagogischen Bereich. Berlin, Heidelberg: SpringerMedizin, S. 293–298.

Wurtele, Sandy K. (2012): Preventing the sexual exploitation of minors in youth-serving organizations. In: Children and Youth Services Review 34 (12), S. 2442–2453.